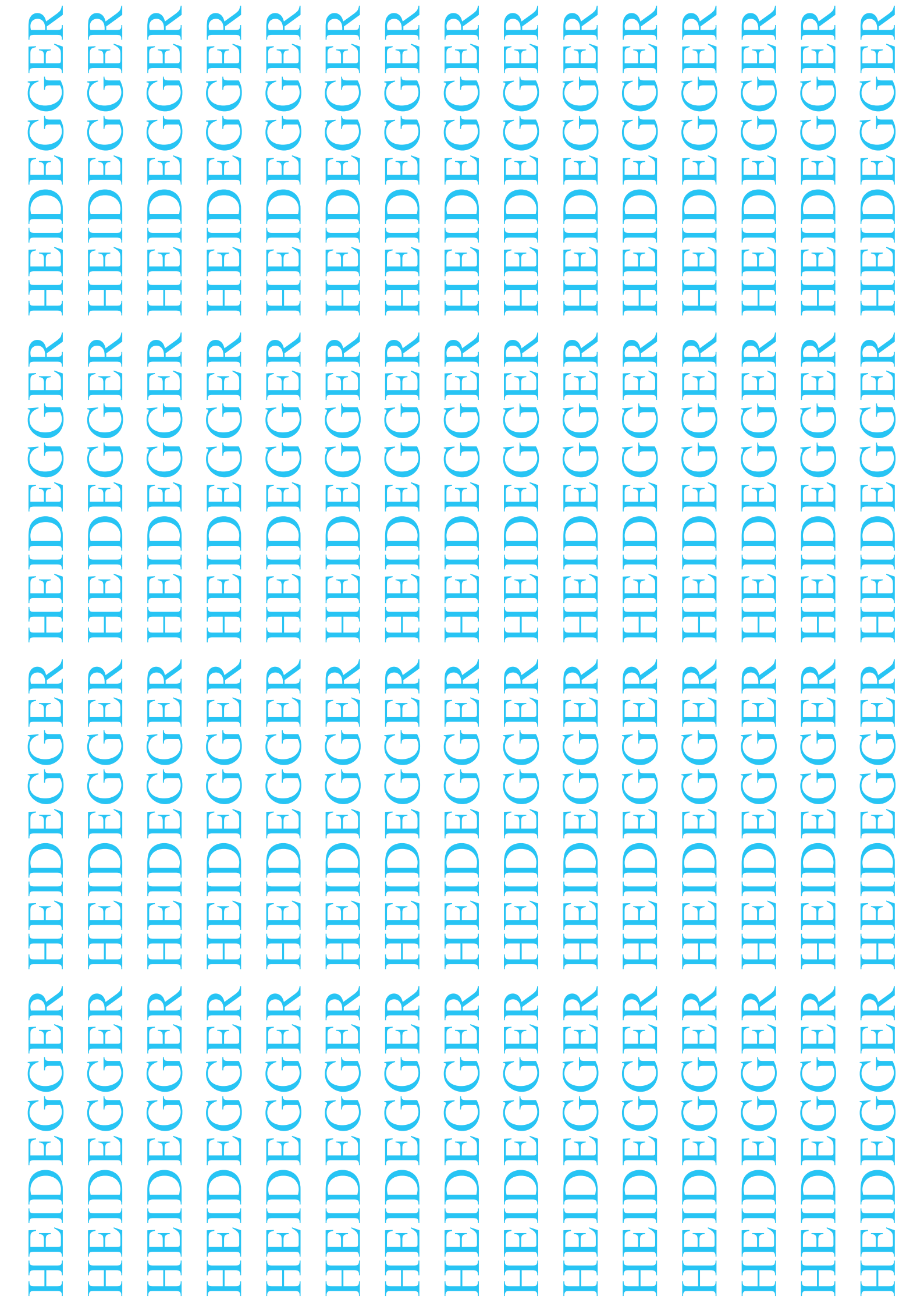


Roland Mugerauer

Klartext »Sein und Zeit«

Heideggers Hauptwerk dechiffriert



Roland Mugerauer

Klartext »Sein und Zeit«

Roland Mugerauer

Klartext »Sein und Zeit«
Heideggers Hauptwerk dechiffriert

Tectum Verlag

Roland Mugerauer

Klartext »Sein und Zeit«. Heideggers Hauptwerk dechiffriert
© Tectum Verlag Marburg, 2016

ISBN: 978-3-8288-6454-2

(Dieser Titel ist zugleich als gedrucktes Buch unter
der ISBN 978-3-8288-3506-1 im Tectum Verlag erschienen.)

Umschlagabbildung: photocase.com © time

Umschlaggestaltung: Norman Rinkenberger | Tectum Verlag

Alle Rechte vorbehalten

Besuchen Sie uns im Internet
www.tectum-verlag.de

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Angaben sind
im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

*Meinen Studierenden
sowie Schülerinnen und Schülern gewidmet*

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	13
<i>Sein und Zeit</i> – Einleitende Bemerkungen.....	20
<i>Sein und Zeit</i> – Einführende Interpretationen und erschließende Fragen/Aufgaben	21
Einleitung (Exposition der Frage nach dem Sinn von Sein) und Erstes Kapitel (Notwendigkeit, Struktur und Vorrang der Seinsfrage).....	22
§ 1: Notwendigkeit einer ausdrücklichen Wiederholung der Frage nach dem Sein (S. 2–4).....	23
§ 2: Formale Struktur der Frage nach dem Sein (S. 5–8)	24
§ 3: Ontologischer Vorrang der Seinsfrage (S. 8–11).....	25
§ 4: Ontischer Vorrang der Seinsfrage (S. 11–15)	26
Zweites Kapitel Doppelaufgabe in der Ausarbeitung der Seinsfrage; Methode der Untersuchung und ihr Aufriß.....	27
§ 5: Ontologische Analytik des Daseins als Freilegung des Horizontes für eine Interpretation des Sinnes von Sein überhaupt (S. 15–19).....	27
§ 6: Aufgabe einer Destruktion der Geschichte der Ontologie (S. 19–27)	29
§ 7: Phänomenologische Methode der Untersuchung (S. 27–39).....	30
§ 8: Aufriss der Abhandlung (S. 39–40)	31
Erster Teil Interpretation des Daseins auf die Zeitlichkeit und Explikation der Zeit als des transzendentalen Horizontes der Frage nach dem Sein Erster Abschnitt Vorbereitende Fundamentalanalyse des Daseins (S. 41).....	32
Erstes Kapitel Exposition der Aufgabe einer vorbereitenden Analyse des Daseins	32
§ 9: Thema der Analytik des Daseins (S. 41–45).....	32
§ 10: Abgrenzung der Daseinsanalytik gegen Anthropologie, Psychologie und Biologie (S. 45–50)	34

§ 11: Existenziale Analytik und Interpretation des primitiven Daseins. Schwierigkeiten der Gewinnung eines `natürlichen Weltbegriffes' (S. 50–52)	35
Zweites Kapitel In-der-Welt-sein überhaupt als Grundverfassung des Daseins.....	36
§ 12: Vorzeichnung des In-der-Welt-seins aus der Orientierung am In-Sein als solchem (S. 52–59)	36
§ 13: Exemplifizierung des In-Seins an einem fundierten Modus. Das Welterkennen (S. 59–62)	37
Drittes Kapitel Weltlichkeit der Welt	38
§ 14: Idee der Weltlichkeit der Welt überhaupt (S. 63–66)	38
A. Analyse der Umweltlichkeit und Weltlichkeit überhaupt	40
§ 15: Sein des in der Umwelt begegnenden Seienden (S. 66–72)	40
§ 16: Am innerweltlich Seienden sich meldende Weltmäßigkeit der Umwelt (S. 72–76)	42
§ 17: Verweisung und Zeichen (S. 76–83).....	43
§ 18: Bewandtnis und Bedeutsamkeit; Weltlichkeit der Welt (S. 83–88)	44
B. Abhebung der Analyse der Weltlichkeit gegen die Interpretation der Welt bei Descartes	46
§ 19: Bestimmung der `Welt' als res extensa (S. 89–92)	46
§ 20: Fundamente der ontologischen Bestimmung der `Welt' (S. 92–95)	47
§ 21: Hermeneutische Diskussion der cartesischen Ontologie der `Welt' (S. 95–101).....	49
C. Umhaftes der Umwelt und Räumlichkeit des Daseins.....	51
§ 22: Räumlichkeit des innerweltlich Zuhandenen (S. 102–104)	52
§ 23: Räumlichkeit des In-der-Welt-seins (S. 104–110).....	55
§ 24: Räumlichkeit des Daseins und der Raum (S. 110–113).....	60
Viertes Kapitel In-der-Welt-sein als Mit- und Selbstsein. Das `Man'	62
§ 25: Ansatz der existenzialen Frage nach dem Wer des Daseins (S. 114–117).....	64

§ 26: Mitdasein der Anderen und alltägliches Mitsein (S. 117–125).....	67
§ 27: Alltägliches Selbstsein und Man (S. 126–130)	75
Fünftes Kapitel In-Sein als solches	80
§ 28: Aufgabe einer thematischen Analyse des In-Seins (S. 130–134).....	80
A. Existenziale Konstitution des Da	83
§ 29: Da-sein als Befindlichkeit (S. 134–140)	83
§ 30: Furcht als ein Modus der Befindlichkeit (S. 140–142)	89
§ 31: Da-sein als Verstehen (S. 142–148)	90
§ 32: Verstehen und Auslegung (S. 148–153).....	96
§ 33: Aussage als abkünftiger Modus der Auslegung (S. 153–160).....	101
§ 34: Da-sein und Rede. Die Sprache (S. 160–167)	107
B. Alltägliches Sein des Da und Verfallen des Daseins	108
§ 35: Gerede (S. 167–170).....	109
§ 36: Neugier (S. 170–173).....	110
§ 37: Zweideutigkeit (S. 173–175)	111
§ 38: Verfallen und Geworfenheit (S. 175–180)	112
Sechstes Kapitel Sorge als Sein des Daseins	113
§ 39: Frage nach der ursprünglichen Ganzheit des Strukturganzen des Daseins (S. 180–184).....	113
§ 40: Grundbefindlichkeit der Angst als ausgezeichnete Erschlossenheit des Daseins (S. 184–191)	114
§ 41: Sein des Daseins als Sorge (S. 191–196).....	116
§ 42: Bewährung der existenzialen Interpretation des Daseins als Sorge aus der vorontologischen Selbstauslegung des Daseins (S. 196–200).....	118
§ 43: Dasein, Weltlichkeit und Realität (S. 200–212).....	119
§ 44: Dasein, Erschlossenheit und Wahrheit (S. 212–230).....	120

Zweiter Abschnitt Dasein und Zeitlichkeit	121
§ 45: Ergebnis der vorbereitenden Fundamentalanalyse des Daseins und Aufgabe einer ursprünglichen existenzialen Interpretation dieses Seienden (S. 231–235)	121
Erstes Kapitel Mögliches Ganzsein des Daseins und Sein zum Tode.....	123
§ 46: Scheinbare Unmöglichkeit einer ontologischen Erfassung und Bestimmung des daseinsmäßigen Ganzseins (S. 235–237)	123
§ 47: Erfahrbarkeit des Todes der Anderen und Erfassungsmöglichkeit eines ganzen Daseins (S. 237–241)	124
§ 48: Ausstand, Ende und Ganzheit des Daseins (S. 241–246)	125
§ 49: Abgrenzung der existenzialen Analyse gegenüber möglichen anderen Interpretationen des Phänomens (S. 246–249).....	126
§ 50: Vorzeichnung der existenzial-ontologischen Struktur des Todes (S. 249–252).....	127
§ 51: Sein zum Tode und Alltäglichkeit des Daseins (S. 252–255).....	128
§ 52: Alltägliches Sein zum Ende und voller existenzialer Begriff des Todes (S. 255–260).....	129
§ 53: Existenzialer Entwurf eines eigentlichen Seins zum Tode (S. 260–267).....	130
Zweites Kapitel Daseinsmäßige Bezeugung eines eigentlichen Seinkönnens und Entschlossenheit	133
§ 54: Problem der Bezeugung einer eigentlichen existenziellen Möglichkeit (S. 267–270)	133
§ 55: Existenzial-ontologische Fundamente des Gewissens (S. 270–272).....	134
§ 56: Rufcharakter des Gewissens (S. 272–274)	135
§ 57: Gewissen als Ruf der Sorge (S. 274–280).....	136
§ 58: Anrufverstehen und Schuld (S. 280–289).....	137
§ 59: Existenziale Interpretation des Gewissens und vulgäre Gewissensauslegung (S. 289–295)	141

§ 60: Existenziale Struktur des im Gewissen bezeugten eigentlichen Seinkönnens (S. 295–301).....	142
Drittes Kapitel Eigentliches Ganzseinkönnen des Daseins und Zeitlichkeit als der ontologische Sinn der Sorge	143
§ 61: Vorzeichnung des methodischen Schrittes von der Umgrenzung des eigentlichen daseinsmäßigen Ganzseins zur phänomenalen Freilegung der Zeitlichkeit (S. 301–305).....	143
§ 62: Existenziell eigentliches Ganzseinkönnen des Daseins als vorlaufende Entschlossenheit (S. 305–310)	144
§ 63: Hermeneutische Situation einer Interpretation des Seinssinnes der Sorge. Methodischer Charakter der existenzialen Analytik überhaupt (S. 310–316)	145
§ 64: Sorge und Selbstheit (S. 316–323)	146
§ 65: Zeitlichkeit als der ontologische Sinn der Sorge (S. 323–331)	148
§ 66: Zeitlichkeit des Daseins und die aus ihr entspringenden Aufgaben einer ursprünglicheren Wiederholung der existenzialen Analyse (S. 331–333)	150
Viertes Kapitel Zeitlichkeit und Alltäglichkeit	151
§ 67: Grundbestand der existenzialen Verfassung des Daseins und Vorzeichnung ihrer zeitlichen Interpretation (S. 334f.)	151
§ 68: Zeitlichkeit der Erschlossenheit überhaupt (S. 335–350)	152
§ 69: Zeitlichkeit des In-der-Welt-seins und Problem der Transzendenz der Welt (S. 350–366)	154
§ 70: Zeitlichkeit der daseinsmäßigen Räumlichkeit (S. 367–369)	156
§ 71: Zeitlicher Sinn der Alltäglichkeit des Daseins (S. 370–372).....	157
Fünftes Kapitel Zeitlichkeit und Geschichtlichkeit	158
§ 72: Existentialontologische Exposition des Problems der Geschichte (S. 372–377)	158
§ 73: Vulgäres Verständnis der Geschichte und Geschehen des Daseins (S. 378–382).....	159
§ 74: Grundverfassung der Geschichtlichkeit (S. 382–387).....	160
§ 75: Geschichtlichkeit des Daseins und Welt-Geschichte (S. 387–392).....	161

§ 76: Existenzialer Ursprung der Historie aus der Geschichtlichkeit des Daseins (S. 392–397)	162
§ 77: Zusammenhang der vorstehenden Exposition des Problems der Geschichtlichkeit mit den Forschungen W. Diltheys und den Ideen des Grafen Yorck (S. 397–404)	163
Sechstes Kapitel Zeitlichkeit und Innerzeitigkeit als Ursprung des vulgären Zeitbegriffs	164
§ 78: Unvollständigkeit der vorstehenden zeitlichen Analyse des Daseins (S. 404–406)	164
§ 79: Zeitlichkeit des Daseins und Besorgen von Zeit (S. 406–411)	165
§ 80: Besorgte Zeit und Innerzeitigkeit (S. 411–420)	166
§ 81: Innerzeitigkeit und Genesis des vulgären Zeitbegriffs (S. 420–428)	167
§ 82: Abhebung des existenzial-ontologischen Zusammenhangs von Zeitlichkeit, Dasein und Weltzeit gegen Hegels Auffassung der Beziehung zwischen Zeit und Geist (S. 428–436)	168
§ 83: Existenzial-zeitliche Analytik des Daseins und fundamentalontologische Frage nach dem Sinn von Sein überhaupt (S. 436f.)	169
Abschluss und Ausblick	170
Martin Heidegger. Zur Entwicklung und zum Zusammenhang seines Denkens – eine Überblicksskizze	172
Entspannender Ausstieg	191
A. Eine `musikalische Schnellrekapitulation´	191
B. Fritz Heideggers Heidegger-Parodie	191

Vorwort

Heideggers *Sein und Zeit* ist ein 'Jahrhundertbuch', ja vielleicht ein epochemachendes Buch, das, obgleich von seinem Autor nicht mit dem bleibenden Anspruch verbunden, ein dauerndes Großwerk geschaffen zu haben – Günter Figal hat es (bzw. Heideggers darin entwickelte Fundamentalontologie) in seiner Einführung in Heideggers Denken wohl zutreffend als 'folgenreiches Zwischenspiel'¹ bezeichnet –, wegen der immensen Fülle neuartiger philosophischer Denkansätze und Grundgedanken trotz aller (bewussten) Vorläufigkeit, mit der Heidegger dieses Werk verfasst hat, gute Chancen hat, in den Rang eines philosophischen 'Klassikers' einzurücken. Und: Es ist trotz der oft zu konstatierenden Dunkelheit seiner Sprache – und teils auch seiner Argumente und Argumentationsgänge – ein faszinierendes Buch. Der Autor hat diese Faszination selbst als Philosophiestudent an sich erfahren: Als er *Sein und Zeit* als Erstsemester, schmöckernd in der Heidelberger Universitätsbuchhandlung Ziehank, erstmals in die Hände bekam, hat er beim Lesen, auf einem kleinen Kundenstuhl sitzend, Zeit und Ort ganz vergessen – eine andere Form von 'Seinsvergessenheit' als diejenige, um die es in *Sein und Zeit* zu tun ist, und die Heidegger vermutlich bejaht hätte (jedenfalls noch derjenige von *Sein und Zeit*) ...

Dennoch: Trotz aller Faszination, die es ausüben kann, bleibt *Sein und Zeit* ein 'schwer verdaulicher Brocken'!

Dies hängt damit zusammen, dass Heidegger der tradierten metaphysischen und ontologischen Terminologie misstraut – samt den dahinter stehenden metaphysischen Vorstellungen, 'eingefahrenen' Denkweisen, verfestigten Auffassungen und starr gewordenen Auslegungshorizonten, aus denen sie erwachsen ist, gerade in Hinsicht auf die Beantwortung der Frage nach dem Sinn von Sein: Die aus der Metaphysik herkommende Begrifflichkeit ist ihm zu voraussetzungsbehaftet, ja ein Ausdruck der für das Dasein wesentlichen Tendenz zum Verfallen, das sich hier in Verdeckungen, Verstellungen und Fehlauffassungen manifestiert, die durch die Beibehaltung dieser tradierten Terminologie geradezu 'zementiert' würden. Jedenfalls erscheint es Heidegger als zu schwierig, unter Gebrauch dieser Terminologie selbst die dahinter stehenden Fehldeutungen (unter 'de-kompositorischer De-struktion' der Geschichte der abendländischen Ontologie) phänomenologisch-'de-struktiv' aufweisen und – kritisch-'wieder-holend' – zu einer originären Seinsauffassung gelangen zu können. In *Sein und Zeit* ganz besonders – mehr als in den Vorlesungen, die

1 Figal, G.: Heidegger zur Einführung, Hamburg 1992, S. 51 u.ö.

er in dieser Zeit vor Studierenden gehalten hat – versucht er, diese überkommene metaphysische Begrifflichkeit zu vermeiden, sich ihr – und der metaphysischen Tradition – zu entwinden, sich (fast gewaltsam) 'herauszuwinden' (im Rückblick auf *Sein und Zeit* konstatiert er, dass ihm dies – trotz aller Anstrengung und allen Aufwandes – nur unzulänglich gelungen sei, da die Sprache eben doch die Sprache der Metaphysik sei). Denn die traditionelle Begrifflichkeit – und damit unser ganzes Denken mit seinen Vorstellungen und Sichtweisen – ist von der metaphysischen Tradition (für Heidegger ist diese Tradition im Kern – durch hermeneutische Phänomenologie zu destruierende – Ontologie), der sie entstammt, tief durchdrungen. Heidegger will das 'seinsvergessene' herkömmliche metaphysische Denken überwinden (bzw. 'verwinden'), will sich aus der Befangenheit darin 'herauswinden' – statt es gedankenlos und unvermerkt doch fortzuschreiben. Dies führt bei ihm zu einer ganzen Fülle von sprachlichen Neuprägungen, die oftmals recht artifiziell anmuten.

Es kommt ergänzend hinzu: Damit das fundamentalontologische Projekt, das über eine Daseinsanalytik führt, gelingen kann, ist es, so Heideggers Überzeugung, unangemessen, zu versuchen, unser eigenes Sein und dessen vorgängiges Seinsverständnis mit Begriffen aufzuhellen, die dem Sein der Natur entsprechend gebildet wurden. Der existenzialen Beweglichkeitsstruktur des Daseins (als Vollzugsstruktur menschlicher Freiheit) könnte man nach Heidegger nicht gerecht werden, wenn mittels von Kategorien, die für das Sein des außermenschlichen natürlichen Seienden bestimmend sind, eine Bestimmung des Daseins unternommen würde.

Dieser Umstand würde noch dadurch verschärft, dass ein Buchprojekt wie *Sein und Zeit* dadurch schutzlos unnötig vielerlei Missverständnissen ausgesetzt wäre, weil der Autor, Heidegger, nicht, wie in seinen Vorlesungen vor Studierenden, dem Geschriebenen bzw. Gesagten explizierend und Missverständnissen wehrend, zu Hilfe kommen könnte. Auf diese hier angedeutete Problematik hat im Grundsätzlichen bereits *Platon* mit seiner sog. 'Schriftkritik' hingewiesen. *Platon* verfasst aus diesem Grunde spezifische fiktionale Dialoge, Heidegger zieht die oben genannte Konsequenz: Er versucht, die traditionelle metaphysische Begrifflichkeit zu vermeiden und bedient sich, da es ihm zudem vorzüglich um die Vollzugsstrukturen des menschlichen Daseins (und nicht etwa um Inhaltliches) geht, näherhin zudem der Technik bzw. des Verfahrens der 'formalen Anzeige'². Dies führt dann häufig zu recht artifiziell anmutenden Begrifflichkeiten und 'Wortungetümen'.

2 Kisiel, Th.: Die formale Anzeige. Die methodische Geheimwaffe des frühen Heidegger. In: Hoppel, M. (Hrsg.): Heidegger – neu gelesen. Würzburg 1997, S. 22-40.

Nicht erst der Phänomenologe Heidegger stand vor derartigen Schwierigkeiten, sondern sie begegnen in der einen oder anderen Weise jedem originären Philosophieren: So hatte etwa bereits Aristoteles mit ähnlichen Problemen zu tun – und hat daraus recht ähnliche Konsequenzen gezogen.

Der Aufgabe, die Lektüre von *Sein und Zeit* zu erleichtern und beim Verstehen behilflich zu sein, hat sich der Autor dieses kleinen Bändchens gestellt. Erwachsen ist es aus Erfahrungen in der universitären Lehre: In einem bildungsphilosophischen Proseminar zum Thema 'Technik und Bildung' hat der Autor vor einigen Jahren die Erfahrung gemacht, wie schwer zugänglich Heideggers Denken für viele Studierende ist – so schwer zugänglich, dass eine zusätzliche Hilfestellung in Form eines kleinen 'Lektürevademekums', also eines Lektürebegleiterleins, sinnvoll erscheint, will man etwas aus Heideggers Schrifttum mit Studierenden, die noch nie 'geheideggert' haben, in einem Seminar behandeln (ohne einfachhin 'zu heideggern' – dies hätte Meister Heidegger seinen Studierenden [auch] verboten, wie man weiß).

Warum aber aus Heideggers schriftstellerischen Werken (besser eigentlich 'Wegen' bzw. 'Wegmarken') gerade *Sein und Zeit*? Ein *sachlicher* Grund wurde bereits genannt: Es ist der immense Reichtum neuartiger philosophischer Ansätze, die sich in diesem Buch finden, die es lohnend machen, ihnen einmal nachzugehen und ein solches '*Sein und Zeit-Helferlein*' zu schreiben. Zudem ist *Sein und Zeit* sehr einflussreich gewesen und in einem gewissen Maße bereits 'traditionsbildend' geworden.

Damit verbindet sich ein sehr *pragmatischer* Grund: Der Autor beabsichtigt, dieses Helferlein demnächst in einem bildungsphilosophisch akzentuierten Seminar im Masterstudiengang der Erziehungswissenschaften zur Thematik: '*Sein und Zeit* und die Pädagogik', mitzuverwenden im Zuge der Seminarlektüre von *Sein und Zeit*:

Der Autor will mit seinen Studierenden der Frage nachgehen, ob und, wenn ja, inwiefern und inwieweit diejenige Veröffentlichung, die oft als Heideggers 'Hauptwerk' bezeichnet wird – und jedenfalls sein *frühes* Hauptwerk (und zugleich doch nur ein 'folgenreiches Zwischenspiel' [s.o.] ist), relevant (oder/und auch risikobehaftet) ist für die Pädagogik, insbesondere für pädagogisches Konzeptualisieren, sei es nun als Anregung, als Orientierung, als konstruktiver Ansatz, auf dem weitergebaut werden könnte, oder auch 'nur' als Kritik in herkömmlichen Bahnen verlaufenden pädagogischen Konzeptualisierens heute, mithin für ein selbstkritisches pädagogisches Denken. Es soll also, grob gesprochen, um die Bedeutung Heideggers gehen für den wissenschaftlichen pädagogischen und bildungsphilosophischen Diskurs.

Hierbei sollen auch bisherige 'pädagogische Heideggerrezeptionen' (hier ist in erster Linie an diejenigen von Otto Friedrich Bollnow, Theodor Ballauff und Eugen Fink gedacht) und deren Problematik, ja teils Gewalt-samkeit, die Heideggers Intentionen manchmal gründlich verfehlt, nicht ausgespart bleiben.

Ein Seminar zu diesem Thema erscheint mir besonders sinnvoll – und vielleicht auch anregend – an der Universität Frankfurt am Main, die wie keine andere deutsche Universität in der Tradition der 'Kritischen Theorie' der sog. 'Frankfurter Schule' steht. Dies könnte ein Schritt sein zur Aufhebung der – wie Hermann Mörchen es einmal treffend genannt hat – 'philosophischen Kommunikationsverweigerung' zwischen Adorno und Heidegger.³

Diese Ausführungen zu sachlichen und pragmatischen Motiven des Verfassers mögen hier genügen.

Die *Konzeption* des Bändchens und die dieser Konzeption zu Grunde liegende 'pädagogisch-didaktische Strategie' sind die folgenden: Statt eines (weiteren neben bereits existierenden) einführenden Kommentars zu *Sein und Zeit* wird zunächst Paragraph für Paragraph in teils 'telegrammhaft-abbreviativer' Manier eine kurze Inhaltsangabe bzw. Kurzzusammenfassung und (nur) ansatzweise eine Interpretation von *Sein und Zeit* geboten, wobei, je länger, desto mehr, umfangreiche Zitate des Originaltextes aufgenommen werden (bis § 42). Hierdurch soll der Leser/die Leserin, indem immer wieder *Zumutungen* erfolgen, die bewältigt werden, allmählich *ermutigt* werden, *Sein und Zeit* (jedenfalls hauptsächlich) im Original zu lesen. Die Ausführlichkeit der Originalzitate orientiert sich einerseits an der systematischen Stellung der betreffenden Paragraphen, aus denen zitiert wird, und/oder andererseits daran, wie geeignet sie erscheinen, um mit der eigentümlichen und partiell sogar hermetisch anmutenden Diktion Heideggers allmählich vertraut zu werden.

Im Laufe der interpretierend-darstellenden Hinweise wird umso mehr wörtlich zitiert, je mehr angenommen wird, dass der Leser bzw. die Leserin sich allmählich 'einfindet' in das heideggersche Denken und die eigentümliche heideggersche Diktion, die ihm daher wenigstens in Ausschnitten auch im kleinen 'Lektürevademekum' zugemutet werden soll. Die einführend-interpretierenden und zusammenfassenden Darstellungen greifen, dies hier schon einmal vorweg, nicht alle Aspekte der jeweiligen Paragraphen auf, auf die sie sich beziehen, sondern nur das für den Gedankengang Heideggers Wesentlichste. So werden auch nicht alle As-

3 Mörchen, H.: Adorno und Heidegger. Untersuchung einer philosophischen Kommunikationsverweigerung. Stuttgart 1981.

pekte der im Original zitierten Textpassagen Heideggers interpretiert, sondern es soll – auch hier – deutlich werden, dass Heidegger subtiler denkt, als es hier aufgegriffen werden kann, und dass hermeneutisch-interpretatorische 'Desiderata' verbleiben. Dem Lesenden mag deutlich werden, dass er lediglich (aber immerhin!) einen ersten Schritt zum eigentlichen Verstehen gegangen ist.

Durch (zunächst eben eventuell nur, aber doch wenigstens) selektives Lesen des heideggerschen Originaltextes soll es überdies möglich sein/werden, sich rasch die systematische Stellung bzw. den jeweiligen Zusammenhang der gelesenen Textpassagen zu vergegenwärtigen.

Dort, wo die einleitend-interpretative – und damit notwendigerweise auch in mancher Hinsicht komplexitätsreduktive – Kurzzusammenfassung und -darstellung zugunsten der Stellung von Fragen und Aufgaben abbricht (ab § 43: *Dasein, Weltlichkeit und Realität*), wird davon ausgegangen, dass der Leser/die Leserin sich, jetzt hinlänglich ermutigt und ausreichend präpariert, (spätestens) nun vollends in das Original selbst vertieft, um anhand von Fragen und Aufgaben, die Erschließungsfunktion haben sollen, zu einem Verständnis (wenigstens) der Zentralinhalte zu gelangen. In den Aufgaben wird hierbei teilweise kräftig 'geheideggert' (im o.a. Sinne!), indem Originalzitate erläutert/erklärt/verständlich gemacht/'übersetzt' werden sollen, in denen sich Heidegger u.a. gehäuft seiner (u.a. aus der Not des 'Sich-frei-Schwimmen-Müssens' von der tradierten und traditionsbeladenen (-'belasteten') metaphysisch-ontologischen Begrifflichkeit geborenen) begriffsschöpferischen Technik der 'formalen Anzeige' bzw. Kennzeichnung bedient im Rahmen seiner formal anzeigenden Hermeneutik des Daseins (s.u.). Dem- bzw. derjenigen, der bzw. die nur die Aufgaben liest oder den Text während der Lektüre nicht verstanden hat, wird es nicht möglich sein, diese 'Übersetzungsleistung' zu vollziehen – sie sind ihm bzw. ihr nach wie vor 'krude'. Wer hingegen zu einem Verständnis gelangt ist in Bezug auf die zentralen Inhalte des jeweiligen Paragraphen, dem hat sich der Sinn des jeweiligen Originalzitates (und die Sinnigkeit der hier leitenden bzw. tragenden Begrifflichkeit) erschlossen und die Aufgabe wird ohneweiters zu bewältigen sein.

Die Aufgaben haben in ihrer Stellung ja Erschließungsfunktion in Bezug auf die Zentralinhalte und sollen zu diesen hinführen. Sie können als 'Fingerzeige' des Helferlein-Autors dienen. Da sie *diese* Funktion haben, erschöpfen sie die einzelnen Paragraphen inhaltlich nicht oder greifen auch nur alle Aspekte desselben auf.

Der Umfang der Originalzitationen in den Aufgabenstellungen nimmt gegen Ende des Werkleins wieder deutlich ab, da, wenn das bisherige